

Hasel und seine Erdmannshöhle

Die Geschichte

Eingebettet in eine einzigartige Landschaft und im Schutze der bewaldeten Höhen des Südschwarzwaldes liegt das idyllische Dorf Hasel.

Nach der Chronik des ehemaligen Haseler Pfarrers Heinrich Weidner aus dem Jahre 1933 wurde der Ortsname vermutlich von einer ehemaligen, altalemannischen Gerichtsstätte hergeleitet, die mit Haselstäben oder Haselbüschen abgemarkt war. Wenn dies zutrifft, dürfte die Geschichte Hasels in jene Zeit zurückgreifen, als der Volksstamm der Alemannen noch heidnisch oder erst kurze Zeit mit dem Christentum in Berührung gekommen war. Die älteste Erwähnung von Hasel findet sich in einer lateinischen Urkunde vom 27. Juni 820. Darin überträgt eine Frau „Hildeburg“ zur Rettung ihrer Seele ihren Besitz zu Buggingen, Zunzingen, Lauffen und Eggenen an das Schweizer Kloster St. Gallen und erhält dafür den Besitz Schlingen, Warmbach, Herten, Henninghofen und „Hasalaho“ zu Lehen. Diese Urkunde ist im Archiv des Klosters St. Gallen in der Schweiz vorhanden.



Das Wahrzeichen von Hasel ist die Erdmannshöhle als weit überregional bekannte Natursehenswürdigkeit. Im Jahre 2005 wurde im Rahmen eines Festjahres das 250jährige Jubiläum der ersten schriftlichen Erwähnung von 1755 gefeiert. Das Jubiläum ließ das Interesse der Medien neu erwachen. So erlangte die Höhle einen noch größeren Bekanntheitsgrad, der ihr bis heute einen steten Besucherstrom beschert.

In der Sommersaison 2020, wenn Hasel das 1200jährige Jubiläum seiner ersten urkundlichen Erwähnung feiert, werden wiederum vor allem Höhlen-Begeisterte in großer Zahl nach Hasel kommen. Für Schulklassen, Touristen und Naturfreunde sind die beeindruckenden Tropfsteinformationen in der Erdmannshöhle ein lohnendes Ausflugsziel.

Der Name Erdmannshöhle kommt von der Sage der Erdmännlein und Erdweiblein die zu früheren Zeiten in der Höhle als gute Wesen gelebt haben sollen.

Den ersten Hinweis lesen wir im bisher ersten Höhlenführer von Samuel Pletscher aus dem Jahre 1884. Darin wird erwähnt, dass die Höhle schon den Umwohnern seit Jahrhunderten bekannt und als *Erdmännleinsloch* bezeichnet wurde.

Weitere Hinweise lieferte der Haseler Pfarrer Adolph Albert Ludwig in den weiteren Höhlenführern von 1910 bis 1930 mit dem Hinweis auf ein Datum um Mitte 1700. In der bereits oben erwähnten Chronik von Pfarrer Heinrich Weidner von 1933 wird das Datum fixiert auf 1755. Im Generalarchiv in Karlsruhe gibt es eine „Topogravia“ Karte von „Hassel“ und „Glashütte“ ohne Datum, wo zum ersten Mal die Höhle eingezeichnet ist und als „Erdmännleinsgrub“ bezeichnet. Es existiert eine Kopie mit Datum 1765. Derartige Karten dienten dem Landesherrn um aus der Grösse und Lage der Gemarkungen die Abgaben oder Steuern zu berechnen.

Im Jahre 1765 erfolgte der erste Besuch des Markgrafen Karl Friedrich I in Hasel. 1773 wurde ein fester Eingang an der Höhle installiert um die sie vor Zerstörung und Ausbeutung zu schützen. Es gibt Aufzeichnungen des Bezirksförsters Carl Bayer von 1867, dass Tropfsteine abgeschlagen wurden und wagenladungsweise nach Basel zu Garten- und Grabverzierungen transportiert wurden.

Um sich von dem Erfolg der Arbeiten zu überzeugen kam Karl Friedrich I am 25.08.1773 mit seiner Frau Markgräfin Luise Karoline von Hessen erneut nach Hasel. Dazu gibt es genaue Aufzeichnungen – übernachtet haben die „durchlachtigsten“ Personen im Gasthaus „Sonne“ in Schopfheim. In den folgenden Jahren gab es viele Besuche und Veröffentlichungen über die Erdmannshöhle, wobei nicht nur wirtschaftliche Interessen vorhanden waren. z.B. die Suche nach Mineralien oder Marmor zum Ausbau des Karlsruher Schlosses. Auch kulturelle und wissenschaftliche Aspekte traten in den Vordergrund. Die erste Planzeichnung wurde 1774 von einem Mann „Haecker“ gefertigt. Die Namensgleichheit mit einem Lehrer aus Hasel ist rein zufällig. Es gab damals einen Kartographen mit gleichem Namen. Im Jahre 1781 kam der Naturwissenschaftler und Heimatforscher Professor Heinrich Sander aus Karlsruhe nach Hasel um die erste wissenschaftlichen Untersuchung und Beschreibung der Höhle vorzunehmen. Im Jahre 1882 erschien der Artikel in der Zeitschrift – Der Naturforscher – unter dem Titel:

Beschreibung einer Tropfstein Höhle in der Landgrafschaft Sausenberg.

Um 1798 kamen erste Kupferstecher in die Höhle um Abbildungen der Tropfsteine und Räumlichkeiten zu erstellen. 1799 wurden Erdenbrüche in Hasel vom Schopfheimer Stadtrat Karl Friedrich Ziegler untersucht, wobei schon Erdenbrüche viele Jahre vorher bekannt waren. Ein Herr Christian Paul wurde beauftragt den im gleichen Jahr erfolgten Erdenbruch beim Pfarrhaus mit der Entdeckung der Pfarrhaushöhle mit einer genauen Untersuchung einer Verbindung zur Erdmannshöhle zu erforschen.

Das bisher schönste und reizvollste Buch über die Erdmannshöhle ist aber:

Die Erdmannshöhle bey Hasel in der zu dem Kurfürstenthum Baden gehörenden Landgrafschaft Sausenberg – von Carl August Lembke – 1803

Enthaltend sind die Wiedergaben von Pauls Berichten über den Zustand von Höhlenbildungen und Bodenverhältnissen in Hasel eine umfassende Ortsbeschreibung mit einem genauen Ortsplan. Ebenso eine Höhlenbeschreibung mit Plan, sowie zehn Kupferstiche aus der Höhle von Christoph Meichelt nach der Natur gezeichnet und geätzt.

Im Spätherbst 1811 hatte Hasel und die Erdmannshöhle wieder königlichen Besuch. Großherzogin Stephanie, die Adoptivtochter von Kaiser Napoleon I., kam mit ihrem Mann, dem badischen Erbprinzen und späteren Großherzog Karl Ludwig von Baden. In seinem „Lexikon vom Großherzogthum Baden“, von 1814 schreibt der Verfasser J.B.Kolb, dass die Höhle „artig illuminiert“ war und die Großherzogin selbst Teile der Höhle besuchte, wo die Gänge am „beschwerlichsten“ waren.

Was die Verwaltung und die Aufsicht der Erdmannshöhle betrifft, wurde dies schon seit 1780 durch die Burgvogtei Lörrach ausgeübt. Im Jahr 1813 übernahm der Staat diese Aufgaben. Da der Lehrer im Dorf die einzige Person war, die nicht in die tägliche Feldarbeit eingebunden war, also praktisch zu jeder Zeit verfügbar war, erschien es logisch ihn in die Pflicht zu nehmen die Höhlenführungen zu übernehmen. Das Trinkgeld durfte er wegen seiner geringen Besoldung behalten.

Im Jahre 1825 erhielt die Hüttenverwaltung in Wehr die Aufsicht über die Höhle. 20 Gulden wurden jetzt jährlich vom Staat für Reparaturen bewilligt. Die hölzernen Einbauten wurden langsam morsch und faul und mussten jährlich aus Sicherheitsgründen erneuert werden. Der Schwiegersohn von Ludwig Roth, Schulmeister Jakob Fautin, übernahm 1835 die Führerschaft und entwickelte sich über vierzig Jahre lang zu der markantesten Persönlichkeit in der Reihe der Höhlenführer. Seine phantasievollen, mitunter pathetischen Erklärungen sowie Choräle, die er durch Anschlagen einzelner Tropfsteine intonierte, gaben ihm eine gewisse Berühmtheit. Auch sind einige Anekdoten über reizvolle aber auch gefährliche Besuche in der Höhle überliefert. Nach dem Wechsel der Höhlenaufsicht an die Hüttenverwaltung in Hausen im Jahre 1852 wurden größere Verbesserungsarbeiten in der Höhle in Angriff genommen. Eine zur Hangkante gehende Kluft wurde 1854 zum heutigen, neuen Eingang ausgebaut und der alte Eingang verschlossen. Auch wurde der erste Vorbau zum Umkleiden errichtet.

Da es beim freien Aushandeln des Führerentgeltes öfters zu Streitigkeiten kam, wurde 1858 auf Bitten des Haseler Lehrers Fautin vom Bezirksamt Schopfheim eine einheitliche Taxe von 35 Kreuzern pro „Mühverwaltung“ einer Führung festgelegt – zuzüglich sechs Kreuzer pro Erwachsenen, Kinder die Hälfte und jeweils sechs Kreuzer für die Bereitstellung von Überziehern und Lichtspänen. Nach Übergang der Aufsicht der Erdmannshöhle an die Bezirksforstei Schopfheim im Jahre 1866 wurde die am Ende durch einen Steinblock verschlossene „Kapelle“ durchbrochen und der Zugang zu einer großen Halle, dem heutigen Rittersaal, geöffnet. Da aber 1876 Lehrer Fautin pensioniert wurde und von Hasel wegzog, erhielt der Ratsschreiber, Erbauer und Wirt des Gasthauses zur Erdmannshöhle Johann Friedrich Uehlin, die Höhlenpacht, die er aber bereits 1884 an seinen Schwiegersohn Adolf Klein weitergab. Im Herbst 1878 besuchte der Illustrator Robert Aßmus auf einer seiner Reisen die Gegend um Hasel und auch die Erdmannshöhle. Da der inzwischen zum Bürgermeister gewordene J.F. Uehlin krank war, führte ihn die Tochter, das „Emmele“ durch die Höhle. Dort entstand auch der bekannte Holzstich, der Aßmus mit dem Rücken zum Betrachter zeigt und das „Emmele“ mit der Fackel in der Hand. In der Zeitschrift „Die Gartenlaube“, Nr. 33 vom Jahre 1879 erschien die Reisebeschreibung über den Besuch in der Höhle und die Abbildung des Holzstiches. Beides können sie als Original im Kassenraum des Einganges der Erdmannshöhle bewundern.

Nach der Übergabe des Gasthauses zur Erdmannshöhle von J.F. Uehlin an Adolf Klein erhoffte man sich durch die Fertigstellung der Eisenbahnlinie Schopfheim – Wehr 1890 mit dem Bau des Haseler-Tunnels eine Zunahme der Besucherzahlen. Am 16. August 1899 erstrahlte erstmals die Erdmannshöhle in elektrischem Licht. Erstaunlich ist, dass die Höhle ganze 15 Jahre vor der Gemeinde an das elektrische Netz angeschlossen wurde. Zu misstrauisch war die Haseler Bevölkerung gegenüber der als bedrohlich empfundenen neuen Energieform.

Über drei Generationen bis Ende der 1960er Jahre blieb die Höhlenpacht in den Händen der Familie Klein, bis sie dann von der Gemeinde Hasel übernommen wurde.

Im Jahre 1964/65 suchten Höhlenforscher aus Basel und ihre badischen Freunde nach dem Verbindungsgang zwischen Bachhöhle und Fürstengruft. 1979 wurde die Arbeitsgemeinschaft für Höhlen und Karstkunde am Dinkelberg mit Sitz in Hasel gegründet.

Die Höhlenforscher vermuteten, dass sich zwischen der Schammerbachversickerung, der legendären Pfarrhaushöhle, der Erdmannshöhle und den „Wehrer Brunnen“ ein ausgedehntes Höhlensystem befindet, deren Ausmaße heute noch niemand abschätzen kann. Doch es erwies sich als hoffnungslos, von der Erdmannshöhle zur Pfarrhaushöhle vorzudringen. Zu gefährlich war es, den Gang freizulegen, da nachrutschende Felsbrocken die Arbeit behinderten und den Männern den Fluchtweg versperren könnten. Versucht wurde auch von der Schammerbachversickerung in die Pfarrhaushöhle vorzudringen, was aber scheiterte an den Müll – und Schlammassen, die der Schammerbach in die unterirdischen Gänge gespült hatte. Im Bereich der Schammerbachversickerung wurde früher der gesamte Haseler Hausmüll abgelagert. Die Reste der Deponie verhindern jede weitere Forschungsarbeit.

Es wird sicher in der Zukunft durch weitere Forschungen neue Erkenntnisse geben und weitere Geheimnisse und Zusammenhänge werden für uns verständlicher werden. Verlassen wir die Geschichte der Erdmannshöhle mit einem Zitat des Dichters und Schriftstellers Joseph Viktor von Scheffel. Er hat wohl oft die Erdmannshöhle besucht. In seiner Erzählung von 1853 „Der Trompeter von Säckingen“ schreibt er:

*Schlanke Säulen standen ringsum
 Von der Decke niederträufelnd,
 Langsam – durch die Jahrtausende in
 Stetem Wachstum, hatt' der Tropfstein
 Sie gebildet – und andre waren
 Unvollendet noch im Werden.*

Clemens Wittwer